

**Rede des Vorsitzenden von Thesis – Interdisziplinäres Netzwerk für Promovierende und Promovierte e.V. anlässlich der Tagung ‚Bilanz und Perspektive – Qualifizierung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler‘,
07./08.11.2003 in Berlin
(es gilt das gesprochene Wort)**

Liebe Promovierende und Promovierte, sehr geehrte Damen und Herren,

in Folge der gemeinsamen Veranstaltung mit ver.di und anderen Organisationen im Oktober 2001 findet diese Tagung statt. Es geht um die Zukunft. Wenn über Zukunft gesprochen wird, wird über Nachwuchs gesprochen.

Auf dieser Tagung spreche ich als Vorsitzender von THESIS für den wissenschaftlichen Nachwuchs. THESIS wurde vor über zehn Jahren auf Initiative von Doktoranden gegründet und ist heute ein bundesweit organisiertes und interdisziplinäres Netzwerk für Promovierende und Promovierte. Zu unseren Zielen gehört die Förderung von Wissenschaft und Forschung. Forschung und besonders die des wissenschaftlichen Nachwuchses kann nur dann Erfolg haben, wenn sie behindernde Hindernisse und Hemmnisse beiseite geräumt werden. THESIS versucht durch die Organisation verschiedener Aktivitäten hier zu helfen, um die Situation der Betroffenen zu verbessern. Das schließt die Hochschulpolitik ein, um die äußeren Umständen mitgestalten zu können. Wer, wenn nicht wir, könnte besser für den wissenschaftlichen Nachwuchs sprechen? Wir sind durchweg alle in dieser Phase. Durch unsere Aktivitäten wissen wir, wie die Situation vor Ort aussieht.

Doch bin ich nicht glücklich mit dem Begriff ‚Nachwuchs‘. Dies sind jene, die noch nicht geboren sind oder noch lernen müssen. Häufig wird nur *über* den Nachwuchs und nicht *mit* dem Nachwuchs gesprochen. In der Wissenschaft sind das diejenigen, die zwischen 25 und 40 Jahre alt sind, wenn nicht älter. Sie promovieren, habilitieren oder haben eine Juniorprofessur inne. Ein alternativer Vorschlag könnte ‚junge Forscher‘ sein.

THESIS setzt sich dafür ein, daß junge Forscher frühzeitig die Möglichkeit erhalten, eigene Ideen umzusetzen, und nicht, wie bei einer Verschulung der Promotion zu befürchten ist, ihre Zeit erneut in Hörsälen verbringen müssen,

oder bedingt durch die Juniorprofessur, zwischen Drittmittelwerbung, Lehre und Forschung aufgerieben werden.

In den letzten beiden Jahren hat es einige hochschulpolitische Entscheidungen gegeben, die den Weg bis zur Promotion und danach beeinflußt haben und weiterhin beeinflussen werden. Hierzu gehört die Einführung der Juniorprofessur im Zuge der 5. HRG – Novelle, wie auch das Bestreben im Rahmen der Bologna-Prozesses, den Ablauf der Promotion in Europa zu harmonisieren. Die Tagung zusammen mit ver.di und der Hans-Böckler-Stiftung soll die Chance bieten, eine Bestandsaufnahme der Entwicklung durchzuführen und mit diesem Wissen neue Impulse zu geben.

Bereits im April 2001 hat THESIS auf die Schwierigkeiten und Probleme bei der Einführung der Juniorprofessur hingewiesen. Wir fürchten, daß die Inhaber einer Juniorprofessur zwischen Forschung, Lehre und Drittmittelbeschaffung in Kombination mit dem zeitlichen Rahmen von zweimal drei Jahren sich nicht ernsthaft als Forscher profilieren können. Die Ausgestaltung der Evaluation befindet sich weiterhin in den Anfängen. Schließlich muß der Übergang zwischen Habilitation und Juniorprofessur fließend sein und darf nicht zur Frontstellung zwischen Habilitanden und Juniorprofessoren führen. Der bessere Weg wird sich von selbst durchsetzen. Auch nach den ersten Erfahrungen mit der Juniorprofessur halten wir nach wie vor unsere Kritikpunkte von vor über zwei Jahren für aktuell.

Die Promotion muß weiterhin die erste eigenständige wissenschaftliche Arbeit sein. In der Diskussion um ihre Zukunft darf es nicht zu einer Fixierung auf ein bestimmtes Modell kommen oder gar dazu, daß sie ohne Not über Bord geworfen wird. Um erfolgreich promovieren zu können, bedarf es nicht der Verschulung, sondern klarer Absprachen zwischen Betreuer und Betreuten über Ziele und Gegenstand der Arbeit. Oft können Doktoranden ihre Promotion nicht zügig durchführen, da sie mit anderen Tätigkeiten überlastet sind. Vergessen wir nicht, daß die Promotion durch die Einführung der Juniorprofessur in Zukunft mehr als bisher auf das selbständige Forschen und Lehren vorbereiten muß. Zu den Rahmenbedingungen gehört auch das Arbeitsumfeld, das hinreichend gestaltet sein muß. Schließlich wünschen wir uns ein flankierendes Bildungsangebot, das in Hinblick auf eine universitäre

oder außeruniversitäre Karriere neben der fachlichen Kompetenz die „soft skills“ fördert. Ein positives Beispiel sind Graduiertenzentren.

Wer die Zukunft gestalten will, muß die Realität heute kennen. Neben unserem Wissen halten wir eine umfassende Studie zur Situation der Doktoranden in Deutschland für notwendig. Uns ist keine aussagekräftige Studie bekannt. Keiner weiß genau, wie z.B. die Betreuung empfunden wird oder wer wieviel Zeit im Ausland verbringt. Keiner weiß genau, warum promoviert wird, wie die Promotion finanziert wird oder wie oft die Promotion vorzeitig abgebrochen wird. Jeder kennt nur einen Ausschnitt. Doch sind umfassende Informationen nötig, um ernsthaft über einen Wandel in der Promotion diskutieren zu können. Daher wird THESIS in den kommenden Monaten eine bundesweite Doktorandenbefragung zur Schließung dieser Wissenslücke durchführen. Voraussichtlich noch vor dem Frühjahr 2004 werden wir mit einer Fragebogenaktion beginnen. Über die Beteiligung aller Betroffenen und Interessierten freuen wir uns sehr.

Ich wäre glücklich, wenn diese Tagung hilft, durch das gemeinsame Gespräch die Probleme junger Forscher besser zu verstehen. Nur so können wir die Situation im Interesse aller verbessern.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit!

Weitere Informationen / Kontakt:

www.thesis.de
Christopher Mues (Christopher.Mues@thesis.de)